

# SPIEGEL



**FLIESSENDES GLÜCK**  
**WASSER**

Wenn Mädchen plötzlich zur Schule gehen  
und ganze Familien genug zu essen haben — S. 4

**KONFLIKT** Im Tschad wächst die Wut  
auf die Flüchtlinge — S. 9

**AGROBUSINESS** Wie die G8-Staaten den  
Konzernen in Afrika den Boden bereiten — S. 13

# Wasser – fließendes Glück



## 4 Sahel: Trinkwasser in 300 Meter Tiefe

Heute sprudelt es, doch fast musste SWISSAID aufgeben



## 6 Kolumbien: Ringen am runden Tisch

Wie Kleinbauern mit guter Politik zu mehr Wasser kommen



## 7 Ein knappes Gut in Zahlen

Wer braucht wie viel Wasser – und wofür?

### NOTHILFE

#### 8 Kein Einkommen, kein Ausweg

Wie indische Kleinbauernfamilien nach der Dürre wieder Hoffnung schöpfen

### FLÜCHTLINGE

#### 9 Gegen Gewalt durch Einheimische

Mediation, Beratung, Aufklärung – damit Flüchtlinge im Tschad zurecht kommen

### IN KÜRZE

#### 10 Weckruf, Transparenz, Good News

75 Organisationen und 36 000 Unterschriften für die Entwicklungshilfe

### BLICKWECHSEL

#### 11 Frieden in Kolumbien

Ein anderer Blick auf die Realität in Entwicklungsländern

### PATENTE

#### 12 Schwarz-Peter-Spiel

Dürfen Pflanzen patentiert werden? Ein Grundsatzentscheid steht an

### PANORAMA

#### 14 «Tomorrow»

Ökologische Apokalypse? Nein! Die Welt steckt voller Lösungen

### 5 FRAGEN AN

#### 15 Claudia Käslin

Weshalb sie Unvorhergesehenem mit afrikanischer Gelassenheit begegnet

### MARKTPLATZ

#### 16 Neu: Der Schlüsselfinding

Auf dass Ihr verlorener Schlüssel postwendend zu Ihnen zurückfindet

**Herausgeberin:** SWISSAID, Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit

**Büro Bern:** Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5, Telefon Zentrale 031 350 53 53, Telefon Redaktion 031 350 53 73,

Fax 031 351 27 83, E-Mail: info@swissaid.ch **Büro Lausanne:** Rue de Genève 52, 1004 Lausanne, Telefon 021 620 69 70,

Fax 021 620 69 79, E-Mail: info@swissaid.ch **Redaktion:** Pia Wildberger **Bildredaktion:** Eliane Baumgartner

**Titelbild:** Bertrand Cottet/Strates **Konzeption und Layout:** Crafft Kommunikation, Zürich **Druck:** Stämpfli AG, Bern

Gedruckt auf FSC-Papier.

Der SWISSAID Spiegel erscheint mindestens viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.

**Spendenkonto:** PC 30-303-5, IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5, BIC/SWIFT: POFICHBEXXX

SWISSAID trägt das ZEWO-Gütesiegel für gemeinnützige Institutionen.

Es steht für den uneigennütigen und zweckbestimmten Umgang mit Spenden.

gedruckt in der  
schweiz



SWISSAID

# Wasser ist Leben

Haben Sie es bemerkt? Das Gönnermagazin hat ein frisches Kleid bekommen, unsere neuen Farben Blau und Rot prägen das Heft. Doch an Bewährtem wollen wir nicht rütteln: Auch mit dem neuen Auftritt finden Sie auf den folgenden Seiten Berichte aus den Ländern und zu unseren politischen Schwerpunktthemen. Den Bildern messen wir mehr Bedeutung zu, und die Schrift haben wir zugunsten der besseren Lesbarkeit angepasst. Und auch die eine oder andere neue Rubrik gibt es zu entdecken.

Den Fokus legen wir in dieser Ausgabe auf Wasser. Während wir dieses Jahr mehr als genug davon abbekamen, drohen anderswo Dürrekatastrophen. Gerade in Entwicklungsländern ist der Regen für die Ernteerträge und das Tierwohl ausschlaggebend. Der Klimawandel und El Niño werden da für arme Kleinbauernfamilien zunehmend zum existenziellen Problem. So mussten wir in Indien mit einem Nothilfeprojekt aktiv werden, um den Familien und ihren Tieren den lebenswichtigen Zugang zu Wasser zu ermöglichen. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 8.



«El Niño wird zum existenziellen Problem.»

Wasser ist Leben. Das höre ich immer wieder, wenn ich mir vor Ort ein Bild der Projekte mache. Das sagen auch die Frauen und Mädchen von Arzérori, einer Gemeinde im Sahelland Niger. Sechs Stunden mussten sie täglich aufwenden, um Dreckwasser herbeizuschaffen.

Heute wird das Trinkwasser aus über 300 Meter Tiefe hochgepumpt und

die Mädchen besuchen die Schule, anstatt am Wasserloch Schlange zu stehen. Doch der Weg zum fließenden Glück war holprig, und fast wäre SWISSAID gescheitert. Dazu mehr ab Seite 4.

Solch lebenswichtige Brunnen, Nothilfeaktionen sowie der friedliche politische Kampf um Wasser sind nur möglich dank Ihrer Spende. Für Ihren wertvollen Beitrag

danke ich Ihnen von ganzem Herzen.

Mit den besten Grüßen,  
Ihre

Caroline Morel  
Geschäftsleiterin

PS: Gefällt Ihnen der neue Spiegel?  
Schreiben Sie uns an [info@swissaid.ch](mailto:info@swissaid.ch)  
Ihre Meinung interessiert uns.



**NIGER**  
**ARZERORI**  
[swissaid.ch/de/niger](http://swissaid.ch/de/niger)

# Trinkwasser, das fließende Glück



Arbeiten unter erschwerten Bedingungen: Installation von Reservoir und Pumpen im Sahel.

Foto: Idrissa Moussa, SWISSAID Niger

**Dank neuen Brunnen haben Tausende Mädchen und Frauen im Niger heute mehr Zeit. Sechs Stunden mussten sie früher fürs Wasserholen aufwenden – jeden Tag. Nun bleibt genug Zeit für Schule und Arbeit. Doch der Weg dahin war ausgesprochen steinig.**

«Wir konnten es kaum glauben, als SWISSAID dem Wasserprojekt zustimmte», erzählt eine der Frauen, die für das Projekt «geweibelt» hatten. Zu oft hatten andere Hilfswerke oder staatliche Stellen Trinkwasser versprochen «und waren dann auf Nimmerwiedersehen verschwunden». Denn die geologischen Verhältnisse in der hügeligen Region Arzérori des Sahelstaates Niger sind extrem schwierig. Der Wasserspiegel befindet sich in 300 Meter Tiefe, geschützt von dicken

Lehm- und Gesteinsschichten. Fast hätte auch SWISSAID das Handtuch werfen müssen.

Die erfahrene nigrische Firma, die mit der komplexen Bohrung der Brunnen beauftragt worden war, musste nach einem Jahr und mehreren Fehlversuchen Forfait erklären. «Aber Aufgeben kam für uns nicht infrage», sagt Idrissa Moussa, der einheimische Projektleiter vor Ort. «Denn die Verhältnisse waren einfach unerträglich.»

Sechs Stunden brauchten die Mädchen und Frauen in neun Dörfern von Arzérori täglich, um schmutziges Wasser herbeizuschaffen. In der Schule blieben die Bänke der Mädchen daher häufig leer. Und die Frauen fanden keine Zeit zum Geldverdienen. Zudem war das Wasser sehr teuer, viele mussten sich dafür verschulden. Die Wasserlöcher waren ausserdem in einem derart desolaten Zustand, dass es beim Wasserholen zu tödlichen Stürzen kam. «Gott sei Dank ist das vorbei», sagt Idrissa Moussa.

Schliesslich gelang es mithilfe einer ausländischen Firma, die Wasserschicht in 314 Meter Tiefe anzubohren. Die Fachleute installierten daraufhin Pumpen sowie Reservoir und verlegten kilometerlang Wasserrohre. Denn das Wasser soll auch in den Weilern, bei den Schulen, Gesundheitszentren und Marktplätzen fliessen.

### **Tiere verschmähen Dreckbrühe**

«Wir können SWISSAID einfach nur Danke sagen», sagt Hindatou Rabo stellvertretend für die 7000 Männer, Frauen und Kinder (sowie doppelt so viele Rinder, Ziegen und Schafe), die heute feines, sauberes Wasser trinken. Und dies zu günstigen Preisen: 25 Liter kosten nun weniger als 1 Rappen, was auch für die Ärmsten erschwinglich ist. «Selbst die Tiere verschmähen die Dreckbrühe von früher», erzählen die Frauen mit einem Schmunzeln. «Unser Leben ist so viel einfacher geworden!»

Seit Wasser günstig und gut erhältlich ist, sehen Beobachter erste zarte Pflänzchen von «Wohlstand»: Es werden mehr Kinder getauft, die Familien essen ausgewogener, weil sie weniger Geld fürs Wasser ausgeben müssen. Die Frauen finden mehr Zeit, um auf dem Markt etwas dazuzuverdienen und die Lehrer zählen viel mehr Mädchen in den Klassenzimmern.

### **Rekordhohe Kindersterblichkeit**

Damit ist die Arbeit von SWISSAID jedoch nicht getan – jedenfalls nicht, wenn sie nachhaltig sein soll. Zu jedem Trinkwasserprojekt gehört der Bau von Latrinen, denn auf dem Land erledigen

## **DANKE, LIEBE GELDGEBER UND SPENDERINNEN!**

Das Projekt kostete knapp 700 000 Franken – ein grosser Batzen für eine kleine Organisation wie SWISSAID. Daher finanzierten einzelne Schweizer Gemeinden und Kantone sowie mehrere Stiftungen zwei Drittel des Projekts. Vor allem wegen der Bohrschwierigkeiten verzögerte sich das Vorhaben aber um 15 Monate; das Budget konnte eingehalten werden. Die institutionellen Geldgeber mussten jedoch lange auf die Schlussberichte und die Abrechnungen warten. Danke für das Verständnis und die grosse Geduld, die alles andere als selbstverständlich sind!

die allermeisten ihr Geschäft im Busch, mit entsprechenden gesundheitlichen Folgen. Jedes achte Kind im Niger kann den fünften Geburtstag nicht feiern – damit belegt das Land im weltweiten Vergleich einen traurigen Spitzenplatz. Vielfach sterben die Kinder an Krankheiten, die sich auf verschmutztes Trinkwasser und mangelnde Hygiene zurückführen lassen.

Gemeinsam mit den Dorfverantwortlichen plante SWISSAID in den Gemeinden daher 380 Latrinen. Einheimische wurden im Bau der Toilettenhäuschen unterrichtet, und eine breite Toiletten- und Seife-Kampagne zum Gebrauch der WC gestartet. Projektleiter Idrissa Moussa schätzt, dass «derzeit die Hälfte der Leute in unseren Dörfern eine Latrine benutzen».

Das ist deutlich mehr als der nationale Durchschnitt von elf Prozent, aber nicht genug. «Immerhin müssen heute die Mütter dreimal weniger Kinder wegen Durchfall in die Krankenstation bringen», sagt Krankenpfleger Issoufou Souleymane.

### **Weltweit erfolgreiches Konzept**

Langfristig am wichtigsten sind jedoch die lokalen Wasserkomitees, die SWISSAID bei Brunnenprojekten zur Pflicht macht. Denn die Wasserversorgung muss unterhalten werden, was bloss garantiert ist, wenn die Infrastruktur in der Bevölkerung verankert ist – ein Konzept, das SWISSAID seit Jahrzehnten weltweit mit grossem Erfolg anwendet.

In Arzérori nun wählte die Dorfversammlung gemeinsam mit der «Mairie» aus ihren Reihen ein fünfköpfiges Wasserkomitee. Die Persönlichkeiten, darunter zwei Frauen, sorgen heute als Säckelmeisterin, Verwalter und einfacher Brunnenmeister dafür, dass die Einnahmen der einzelnen Brunnenwächterinnen auf dem Bankkonto des Vereins landen – und tatsächlich für den Unterhalt verwendet werden. Bereits liegen umgerechnet über 2500 Franken auf dem Konto – und das in einem bitterarmen Land, das berüchtigt ist für Korruption, Misswirtschaft und Instabilität.

**IDRISSA MOUSSA, ARZERORI  
PIA WILDBERGER**



### **IHRE SPENDE WIRKT**

**135 Franken** kosten 100 Meter Wasserrohre, durch die das Trinkwasser beispielsweise im Niger von der Pumpstation in die Dörfer und zu den Männern, Frauen und Kindern fliesst.



Tiefer Wasserstand, geringe Ernte.



Mit Auffangbecken für Regenwasser wissen sich Bauern zu helfen.



**KOLUMBIEN**  
**LOS PALMITOS, SUCRE**  
[swissaid.ch/de/kolumbien](http://swissaid.ch/de/kolumbien)

## Ringen am runden Tisch

**Auf den Feldern von Los Palmitos wächst immer weniger, weil Trockenheit herrscht – und weil das Grundwasser zu versiegen droht. Die Bevölkerung ergreift die Initiative, denn Übernutzung und Klimawandel sind direkt auf dem Teller spürbar.**

«Ohne einen echten Kulturwandel wird das Wasser hier für alle versiegen», mahnt Leonardo Donado, Hydrologie-Professor der kolumbianischen Universidad Nacional. Dabei appelliert er an dieser denkwürdigen Versammlung an alle, die das enorme Grundwasservorkommen in der hügeligen Gegend von Montes de María anzapfen – diverse Ministerien, Minenbetreiber, die lokalen Politiker, die Bäuerinnen und Bauern. Angeregt und in die Wege geleitet wurde das Treffen aller Beteiligten von SWISSAID sowie den 2800 Bauernfamilien aus Los Palmitos, die wegen Wassermangel seit einigen Jahren mit grossen Ernteausschlägen zu recht kommen müssen.

### Alle hängen am gleichen Tropf

Seit Jahren sinkt der Grundwasserspiegel in der Gegend dramatisch, wobei das Wasser 20-mal schneller abfließt, als sich neues sammelt. Der Verdacht fällt auf die Minenbetreiber, die illegal Wasser abzweigen, was sich aber schwer beweisen lässt. Doch auch die

Bauernfamilien von Los Palmitos müssen über die Bücher. Der Bevölkerungsdruck ist enorm. Bereits vor einigen Jahren planten sie daher diverse Massnahmen und stellen heute um auf die boden- und ressourcenschonenden Anbautechniken der Agroökologie, forsten Quellgebiete auf und sammeln Regenwasser für den täglichen Gebrauch.

### Eine politische Lösung tut not

Der runde Tisch steht am Anfang eines friedlichen politischen Prozesses – selten in einer Gegend, in der traditionell das Gesetz des Stärkeren gilt. Die Anwesenden ringen hart um Zugeständnisse im gemeinsamen Aktionsplan. Mit vielen verschiedenen Massnahmen soll eine integrale Wasserbewirtschaftung erreicht werden – auf dass Professor Donado nicht recht behalte.

Die Menschen und die lokalen Politiker müssen das Problem jedoch selber angehen. Hoffnungsvoll stimmt, dass die Einladung für die nächste Gesprächsrunde nicht mehr SWISSAID

verschickt, sondern das zuständige Wasser-Amt und der Gouverneur.

**PIA WILDBERGER**



### IHRE SPENDE WIRKT

Mit einer Spende von **200 Franken** finanzieren Sie beispielsweise in Kolumbien das Wochenhonorar eines Spezialisten, der die Gemeinschaften bei der Umstellung auf agroökologische Anbaumethoden anleitet. Die Regenauffangbecken finanzieren die Bauernfamilien selber.

# Trüb und rar

Im Trinkwasser schwimmen tödliche Bakterien und Frauen verbringen jährlich mehrere Tage mit der Suche nach einem abgelegenen stillen Örtchen: ein paar erhellende Zahlen und ekelerregende Fakten zum Thema Wasser auf einen Blick.

**842 000**

Frauen und Kinder unter 5 Jahren sterben jährlich weltweit an Krankheiten, die sich mit besserer Hygiene und sauberem Wasser vermeiden liessen.

**24%**

der Menschheit müssen Wasser trinken, das mit Kolibakterien verschmutzt ist.

**92**

von 100 Liter Wasser werden weltweit in der Landwirtschaft verbraucht – für die Bewässerung der Äcker, die Tiere und die Herstellung von Kraftfutter.

**81%**

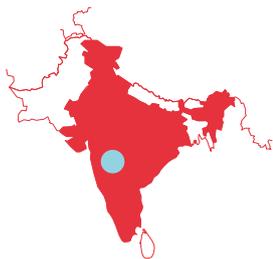
der Menschen waschen sich nach dem «Geschäft» die Hände nicht mit Seife.

**36%**

aller Menschen weltweit haben keinen Zugang zu Toiletten. Im Niger müssen in ländlichen Gebieten 89% der Bevölkerung ohne Latrine auskommen. Sie verbringen jährlich **2,5 Tage** damit, ein abgelesenes Plätzchen im Busch zu suchen.



Quellen: WHO, Unicef, waterfootprint.org, Tropical Medicine & International Health



**INDIEN  
MARATHWADA**  
swissaid.ch/de/indien

# Kein Wasser, kein Einkommen, kein Ausweg

**Nach vier Jahren mit wenig Regen und Trockenheit sind die Grundwasserspeicher in der indischen Region Marathwada leer. Viele Bauern verloren Ernte, Einkommen – und Lebensmut. SWISSAID hat mit einem beispiellosen Nothilfeprojekt reagiert.**



Gräben ausheben, damit das wenige Wasser nicht unkontrolliert abfließt.

Temperaturen über 45 Grad, versiegende Brunnen, Mädchen, die beim Wasserholen in der Hitze sterben. Daneben Bauern, die das vierte Mal in Folge zusehen müssen, wie ihre Saat verdorrt und das Vieh verdurstet. Die sich verschulden und keinen Ausweg mehr sehen, als sich umzubringen: Das war die letzten Jahre Realität in Marathwada.

Die Gegend im indischen Bundesstaat Maharashtra ist von der Dürre besonders betroffen. 1130 Bauern haben sich 2015 das Leben genommen, in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres kamen noch einmal fast 400 dazu. Bäuerinnen und Bauern, Landlose und alleinstehende Frauen litten am meisten. Für sie wurde die Trockenheit lebensbedrohlich.

Sujata etwa bringt ihre Familie als Feldarbeiterin ohnehin fast nicht durch. «Wegen der Dürre fand ich

kaum noch Arbeit», sagt die 25-Jährige. Schnell reichte das Geld nicht mehr. «Ich konnte meinen Kleinen keine Milch kaufen. Wenn sie vor Hunger geweint haben, gab ich ihnen Zuckersirup oder versuchte, sie mit leeren Bäuchen schlafen zu legen.»

Heute geht es Sujata besser. Sie hebt Gräben und Rückhaltebecken aus und trägt so dazu bei, das Land besser vor Trockenperioden zu schützen. Ihren Lohn bezahlt SWISSAID. Neben diesem Arbeitsprogramm sind die Abgabe von Wasser und Essen sowie medizinische und psychologische Versorgung (Suizidprävention) Teil unserer Nothilfe.

### Nothilfeprojekt vervierfacht

Im März haben unsere lokalen Partner die ersten 2000-Liter-Tanks mit Trinkwasser und Viehtränken aufgestellt,

Essen ausgehändigt und die Arbeitsprogramme ausgearbeitet. Doch die Anstrengungen reichten nicht, um den vielen Menschen beizustehen. Dank dem entschlossenen Handeln unserer Spenderinnen und Spender und dem beherzten Einsatz des Teams konnten wir schon im Mai das Budget vervierfachen und am Ende 121800 Menschen in 90 Dörfern unterstützen.

Mittlerweile hat der Monsun eingesetzt, die Landwirtschaft erholt sich langsam. Doch die Arbeit von SWISSAID geht weiter. Noch immer verteilen wir Essen und beschäftigen Erwerbslose. Mit zunehmender Klimaerwärmung werden Dürren häufiger. In unseren Projekten lernen die Menschen, ihre Quellen zu schützen, die Wasserspeicherfähigkeit des Bodens zu erhöhen und sich mit robustem Saatgut, sparsamer Bewässerung und breit aufgestellten Einkommensmassnahmen für Trockenperioden zu wappnen.

Foto: SWISSAID Indien

**ZORA SCHAAD**



### IHRE SPENDE WIRKT

Mit **58 Franken** spenden Sie beispielsweise Metallröhren und Behälter für fünf indische Familien, die sich damit eine einfache Bewässerungsanlage im Garten bauen können.



**TSCHAD  
MAÏNGAMA**

[swissaid.ch/de/tschad](http://swissaid.ch/de/tschad)

# Gegen Gewalt zwischen Flüchtlingen und Einheimischen

**Flüchtlinge aus Zentralafrika leben im Süden des Tschad  
in Lagern – die Einheimischen fühlen sich zunehmend bedrängt.**

Viele mussten ins Nachbarland Tschad fliehen, als in der Zentralafrikanischen Republik vor drei Jahren der Bürgerkrieg ausbrach. Unter den Flüchtlingen fanden sich auch Tschader, die teils seit Generationen im Konfliktgebiet gelebt hatten – und die im ursprünglichen Heimatland längst nicht mehr auf die Unterstützung der Familie zählen konnten. Diese Rückkehrer, wie sie von den einheimischen Tschaderinnen und Tschadern genannt werden, strandeten in Flüchtlingslagern im Süden des Landes, etwa in Maïngama. Sie leben noch heute dort unter erbärmlichen Bedingungen. Derweil geht der Krieg im Nachbarland weiter.

«Einige Rückkehrer haben alles verloren und Schreckliches erlebt. Sie wollen nicht zurück. Jetzt müssen wir

Land für sie finden», sagt Adimadje Otoibe, Vertreter der Vereinigung zur Förderung der Grundfreiheiten im Tschad (APLFT), eine Partnerorganisation von SWISSAID. Doch in der Region sind Acker- und Weideland, Holz sowie Wasser knapp.

## Sehr viele Flüchtlinge im Tschad

Neben den Rückkehrern leben nach Angaben des UNHCR weitere 60 000 Flüchtlinge aus der Zentralafrikanischen Republik im Tschad. Dabei zählt das Land selber zu den ärmsten der Welt; gleichzeitig findet es sich unter den Top-Ten jener Staaten, die weltweit am meisten Flüchtlinge beherbergen.

Die Spannungen zwischen den Neuankömmlingen und der ansässigen Bevölkerung verschärften sich daher zusehends: «Die Einheimischen sehen in den Flüchtlingen Menschen, die ihr Land besetzen. Die Leute sind unzufrieden, dass man den Rückkehrern hilft, aber ihnen nicht», so Adimadje Otoibe.

Dabei leben die Rückkehrer in Maïngama auf zehn Quadratkilometer und pflanzen auf «Pflanzblätzen» an, was sie können. «Aber die einheimischen Tierhalter verwüsten unsere Felder und sagen uns: Ihr seid nicht von hier, das ist nicht euer Land, bleibt in euren Zelten», klagt einer.

## Respekt durch Sport und Kultur

Um diese Spannungen abzubauen, setzt die APLFT einen Koordinator und fünf Juristen ein, die in der ganzen Region Rechtsberatungen anbieten. Die Vereinigung begleitet Opfer von

Gewalt vor Gericht und hilft Rückkehrern, tschadische Geburtsurkunden und Identitätskarten zu erhalten. Für Jugendliche organisiert APLFT sportliche und kulturelle Aktivitäten, um das gegenseitige Verständnis und den Respekt zu fördern. Mit grossem Erfolg.

Theateraufführungen zu Konflikten zwischen Ackerbauern und Viehzüchtern, über Kinderehen und häusliche Gewalt finden bis zu 500 Zuschauer. «Und es funktioniert», sagt Safia Mahamat, ein junger Rückkehrer, der von der APLFT als Vermittler zwischen den Gemeinschaften ausgebildet wurde. «Wir halten den Leuten einen Spiegel vor. Sie können so ihr Verhalten ändern.» Das schafft Hoffnung für die gesamte Bevölkerung.

**RAÏSSA LARROSA, MAÏNGAMA**

Foto: Raïssa Larrosa, SWISSAID



Spielen im Flüchtlingslager.



## IHRE SPENDE WIRKT

Mit **420 Franken** bezahlen Sie den Monatslohn eines Juristen, der die Flüchtlinge im Lager berät, damit sie ihre Ausweispapiere wieder bekommen. Die Organisation von Mediationsgesprächen kostet 60 Franken.

# IN KÜRZE

## VERNUNFT STATT SPAREN AM FALSCHEN ORT



Der von über 75 Organisationen – unter ihnen SWISSAID – lancierte «Weckruf gegen Hunger und Armut» war erfolgreich: 36 000 Personen unterzeichneten den Protest gegen die drohenden Kürzungen des Budgets für Entwicklungszusammenarbeit für die kommenden vier Jahre. Der Weckruf wurde Ende Mai an Nationalrätinnen und Nationalräte aus sieben Parteien übergeben, die kurz danach über das umstrittene Geschäft im Parlament diskutierten. Bei der Abstimmung siegte

schliesslich die Vernunft gegen die SVP und die FDP. Der Nationalrat verzichtete auf allzu drastische Kürzungen bei der Entwicklungszusammenarbeit. Trotzdem werden die Entwicklungsausgaben der Schweiz von knapp über 0,5 Prozent des Nationaleinkommens auf 0,48 sinken. Immerhin fanden Anträge zur Zweckentfremdung der Entwicklungshilfe für asylpolitische Belange keine Mehrheit. Der Ständerat wird die Vorlage in der Herbstsession beraten. (LK)

## BEKENNTNIS ZU TRANSPARENZ

Die Idee stammte vom früheren britischen Premierminister David Cameron – und Dutzende hochrangige Politiker aus aller Welt folgten Ende Mai seiner Einladung zum ersten globalen Antikorruptionsgipfel in London.

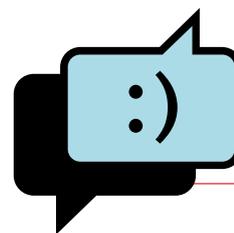
Auch der Schweizer Aussenminister Didier Burkhalter reiste hin. Auf der Agenda stand unter anderem die Transparenz im Rohstoffhandel, ein patentiertes Mittel zur Bekämpfung

der Korruption in rohstoffreichen Ländern. Zusammen mit 13 anderen Ländern sowie der Europäischen Kommission bekannte sich die Schweiz in London zu einem «Dialog mit anderen führenden Rohstoffhandelsplätzen».

Dabei sollen Möglichkeiten erörtert werden, um die Zahlungen von Rohstoffhandelsfirmen an Regierungen ähnlichen Transparenzvorschriften zu unterstellen wie die Finanz-



flüsse von Rohstoffförderfirmen. Wo und wann dieser Dialog stattfinden soll, ist allerdings noch offen. (LK)



## GOOD NEWS

**Erstmals stand mit Hissène Habré ein afrikanischer Despot vor einem afrikanischen Sondertribunal.** Der 73-jährige Exdiktator, der als «Schlächter des Tschad» das Sahelland bis 1990 regierte, muss wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Versklavung, Folter, Mord, Entführung und Zwangsprostitution lebenslang hinter Gitter. Das Tribunal wurde erstmals von einer afrikanischen Organisation bestellt, der Afrikanischen Union.

**«Heute ist der letzte Tag des Krieges», sagte der Farc-Führer und unterzeichnete Ende Juni zusammen mit der Regierung Kolumbiens ein Waffenstillstandsabkommen.** Die Unterschriften der Parteien unter den umfassenderen Friedensvertrag sollen folgen (nach Redaktionsschluss). Auch wenn die Gewalt damit nicht automatisch ein Ende haben wird, so ist doch sehr viel gewonnen.

**Die Zeitschrift «Donos da Bola» wählte SWISSAID zur besten internationalen Nichtregierungsorganisation im westafrikanischen Guinea-Bissau.** SWISSAID trage wesentlich zur Entwicklung des Landes bei und erreiche breite Bevölkerungsschichten, schreibt die Jury. Wir bedanken uns für die Blumen.

Fotos: Martin Bichsel; zVg Alliance Sud, IIP Photo Archive; REUTERS/Joaquin Sarmiento

# Keine Schläge mehr

In Kolumbien ist nach über 50 Jahren Bürgerkrieg der Frieden in Reichweite. Endlich! Konflikte und unterschiedliche Interessen werden künftig im Gespräch geklärt. Oder sportlich und fair ausgetragen, wie hier beim Schwingen, das auch in Kolumbien Volkssport ist.



## Schwarz-Peter-Spiel in der Patentfrage

**Das Europäische Patentamt patentiert munter konventionell gezüchtete Tomaten und Broccoli, und dies seit Jahren. Doch nun kommt Bewegung in die strittige Praxis. Bis Ende Jahr steht ein Grundsatzentscheid an.**

Man stelle sich vor: Ein Forscher lässt sein Broccoli-Zuchtprogramm fallen, weil Monsanto alle Broccoli mit langen Stielen patentiert hat. Oder eine Schweizer Firma beschäftigt sich in ihrem Salatprogramm vorwiegend damit, die patentierten Eigenschaften rauszuzüchten, um überhaupt neue Salatsorten entwickeln zu dürfen.

Ein Albtraum? Krude Schwarzmalerei? Weit gefehlt! Diese realen Beispiele zeigen bloss, wie Patente die Pflanzenzucht behindern, und nicht umgekehrt. Wohlgermerkt: Dabei geht es um konventionell gezüchtete patentierte Pflanzen, nicht Gentechpflanzen.

Die Praxis des Patentamts hat weitreichende Folgen: Die Grundlagen unserer Ernährung werden so privatisiert – was von Schweizer Politikern und Medien ignoriert wird.

### Das Patentamt als Profiteur

Gleichzeitig wächst der Widerstand gegen die Patentierung ganz normaler Pflanzen. Ende Juni setzte die von SWISSAID mitbegründete europäische Koalition «No Patents on Seeds» vor dem Europäischen Patentamt (EPA) in München ein starkes Zeichen: Sie übergab dem EPA-Verwaltungsratspräsidenten über 800 000 Unterschrif-

ten, 40 000 stammten aus der Schweiz. Die Forderung: Patente auf konventionell gezüchtete Pflanzen sind sofort zu stoppen.

Das Patentamt hörte – wie gewöhnlich – nur halbherzig hin. Das ist kein Wunder, denn es finanziert sich aus den Patentgebühren und ist damit selbst Profiteur dieser Praxis.

Hoffnungsvoll stimmt, dass das Thema seit Anfang Jahr in der EU diskutiert wird. Neben den wichtigsten Bauern-, Züchter- und zivilgesellschaftlichen Organisationen Europas haben auch die Regierungen der grössten Züchternationen Holland, Frank-

reich und Deutschland gegen diese Patente Stellung bezogen. Bis Ende Jahr wird ein EU-Lösungsvorschlag erwartet. Wie dieser aussehen könnte, steht jedoch in den Sternen.

### Zweierlei: Patentamt und EU

In der Sache aber entscheidend ist, was das Patentamt selber unternimmt. Denn das EPA ist eine zwischenstaatliche, eigenständige Organisation und als solche unabhängig von der EU. Das Sagen haben beim Patentamt die Mitgliedstaaten des Europäischen Patentübereinkommens, also die Schweiz zusammen mit 37 weiteren Ländern.

Und welche Position vertritt die Schweiz in der Patentfrage? Hier darf gerätselt werden. Beim zuständigen Schweizer Patentamt wird diplomatisch verlautbart, man wolle sich «für eine kritische Diskussion einsetzen». Erschreckend zudem, dass der Bundesrat kürzlich in einer Antwort auf eine Interpellation von Nationalrätin Maya Graf festhielt, er sehe «keinen Handlungsbedarf».

SWISSAID fordert von der Schweizer Politik ein klares Bekenntnis und Engagement gegen Patente auf konventionell gezüchtete Pflanzen. Auch setzen wir uns weiterhin gegen Patente beim Europäischen Patentamt zur Wehr, indem wir gezielt Einspruch erheben.

**Aktueller Bericht «Patente auf Pflanzen und Tiere: Jetzt müssen Europas Politiker handeln» unter [swissaid.ch/de/gentechnologie-patente](http://swissaid.ch/de/gentechnologie-patente)**

**FABIO LEIPPERT,  
ENTWICKLUNGSPOLITIK**

## Afrika als Wachstumsmarkt für die Agrochemie

**Im Juni verabschiedete das Europäische Parlament einen sehr kritischen Bericht über die «Neue Allianz», welche die afrikanische Landwirtschaft dem globalen Agrobusiness öffnen will.**

Die 2012 von der G8 gegründete «Neue Allianz für Ernährungssicherheit und Ernährung» (NASAN) will «50 Millionen Menschen in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara dabei unterstützen, sich bis zum Jahr 2020 aus der Armut zu befreien» – dank den Investitionen grosser privater Unternehmen und einer intensiven Landwirtschaft. Rund ein Dutzend afrikanischer Länder ist der Allianz bisher beigetreten. Im Gegenzug müssen sie ihre Gesetze für den Zugang zu Land, die Verwendung von zertifiziertem Saatgut oder die Steuern anpassen. Dies soll private Investitionen im Agrarsektor vereinfachen.

### Kein Platz mehr für Kleinbauern

Die NASAN löste in der europäischen wie in der afrikanischen Zivilgesellschaft scharfe Kritik aus. Das Europäische Parlament gab deshalb dem früheren UNO-Berichterstatte für das Recht auf Nahrung, Olivier de Schutter, einen Bericht in Auftrag. Dieser zeigt auf, dass «die NASAN eine industrielle Landwirtschaft mit Monokulturen fördert und Kleinparzellen durch einen grossflächigen Anbau und den Einsatz von Landarbeitern ersetzt». Damit verbunden ist auch die Sorge, dass die kleinbäuerliche Landwirtschaft auf kleinen Flächen fast völlig verdrängt wird.

Im Bericht, der am 7. Juni vom Europäischen Parlament mit grosser Mehrheit verabschiedet wurde,

listet de Schutter die vielen negativen Auswirkungen dieser Neuen Allianz auf: Sie verstärkt die Landnahme. Sie vergrössert die Abhängigkeit von hybridem und Gentech-Saatgut und verdrängt so das lokale Saatgut. Sie fördert die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln der Unternehmen, die Mitglied der Allianz sind. Und sie trägt zur Verarmung der biologischen Vielfalt eines bereits geschwächten Ökosystems bei.

### Es gibt eine Alternative

SWISSAID bedauert, dass sich neben den grössten Vertretern des Agrobusiness auch Schweizer Konzerne wie Nestlé, Syngenta und Swiss Re an der Allianz beteiligen. «Die Allianz soll diesen Unternehmen zu einer Vormachtstellung auf den neuen Märkten in Afrika verhelfen», hält de Schutter fest.

Seiner Ansicht nach gibt es neben der jetzigen Situation und der industriellen Landwirtschaft einen vielversprechenden dritten, zukunftsfähigen Weg für die kleinbäuerliche Landwirtschaft: die Biolandwirtschaft. Diese kommt ohne den massiven Einsatz von chemischen Düngemitteln aus, für die sich unter anderem Syngenta starkmacht. Eine Meinung, die auch SWISSAID teilt.

**CATHERINE MORAND,  
ENTWICKLUNGSPOLITIK**

# «Tomorrow» – oder die Welt ist voller Lösungen

**Ökologische Apokalypse? Nein! Für die drängendsten Umweltprobleme haben zwei Filmemacher überzeugende Lösungen gefunden.**

Was, wenn es die Formel gäbe, die Welt zu retten? Was, wenn alle dazu beitragen könnten? Als die Schauspielerin Mélanie Laurent (Inglourious Basterds, Beginners) und der französische Aktivist Cyril Dion in der Zeitschrift «Nature» eine Studie lesen, die den wahrscheinlichen Zusammenbruch unserer Zivilisation in den nächsten 40 Jahren voraussagt, wollen sie sich mit diesem

Horrorszenario nicht abfinden. Schnell ist ihnen jedoch klar, dass die bestehenden Ansätze nicht ausreichen, um einen breiten Teil der Bevölkerung zu inspirieren und zum Handeln zu bewegen. So machen sich die beiden auf den Weg. Sie sprechen mit Experten und besuchen weltweit Projekte und Initiativen, die alternative ökologische, wirtschaftliche und demokratische Ideen verfolgen. Was sie finden, sind Antworten auf die dringendsten Fragen unserer Zeit.

«Tomorrow» trifft den Nerv der Zeit. Mit dem César als bester Dokumentarfilm ausgezeichnet, avancierte der Film in Frankreich und in der Westschweiz zum Publikumsliebling und inspirierte bisher mehr als 800 000 Zuschauerinnen und Zuschauer. Für ihren mitreissenden Dokumentarfilm reisten Mélanie Laurent und Cyril Dion in zehn Länder. Wie bei einem Puzzle wird bald klar, dass erst die Summe der Lösungsansätze das Bild einer anderen Zukunft zeichnet. «Tomorrow» beweist, dass aus einem Traum die Realität von morgen werden kann, sobald Menschen tatsächlich aktiv werden.

Diesen Sommer zu sehen in ausgesuchten Kinos der Deutschschweiz.



Liefert Antworten auf drängende Fragen: «Tomorrow»



1001 Gemüse

## ENTDECKUNGSREISE AUF DEM VIELFALTSMARKT

Wer schon immer mal wissen wollte, woher das Saatgut kommt oder wie die Fasern aus der Baumwolle gewonnen werden, der liegt am Vielfaltsmarkt in Rheinau richtig. Und der Name des Marktes hält, was er verspricht: Neben interessanten Vorträgen zu Baumwolle, Gemüse und Saatgut (letzterer von SWISSAID) locken Strassenmusikanten, Zaubervorstellungen für Kinder oder ein Gemüsetheater die Besucherinnen und Besucher in die Ostschweiz. An den Degustationsständen des Bauernmarkts lässt sich zudem zwanglos Neues oder noch nie Gesehenes aus Gemüse entdecken. Und wer vom Trubel genug hat, erholt sich auf einer Schiffsrundfahrt über den nahen Rhein.

**Eckdaten: Vielfaltsmarkt am Wochenende vom 3. und 4. September auf dem Klosterplatz der Halbinsel Rheinau ZH. Jeweils ab 11 Uhr bis 18 bzw. 17 Uhr; Vorträge am Samstag ab 13 Uhr, am Sonntag ab 12 Uhr. Gross und Klein sind herzlich willkommen!**

[1001gemuese.ch](http://1001gemuese.ch)



Fotos: istock; zVg



Foto: Tom Wüthrich

## «Eine Chance hat nur, wer die richtigen Leute kennt oder Geld hat.»

**CLAUDIA KÄSLIN** Die Schulleiterin in einer Sonderschule unterstützt ein Menschenrechtsprojekt im Tschad. Weshalb?

### 1 Frau Käslin, Sie haben die Kindheit im Tschad verbracht. Was haben Sie aus dem Sahel mitgenommen?

Geblichen ist mir die Liebe zur afrikanischen Musik. Und eine gewisse Flexibilität – Afrikaner müssen sich ständig anpassen und einen Alltag bewältigen, den wir als Katastrophe definieren würden. Das Vertrauen, dass es immer irgendwie weitergeht. Gelassenheit. Toleranz gegenüber Menschen, die anders sind. Eine Vorliebe für Temperaturen über 30 Grad.

### 2 Warum spenden Sie?

Der Tschad hat mir viel gegeben, davon soll etwas zurückfliessen. Ich bin dem Land und den Menschen immer noch sehr verbunden, auch wenn ich nicht so häufig zurückkehren konnte wie meine Eltern, die dort eine Missionsstation aufbauten.

### 3 Weshalb unterstützen Sie gerade ein Menschenrechtsprojekt, eine Rechtsberatung für Bedürftige?

Der Tschad ist kein Rechtsstaat, Menschen kommen oft nicht zu ihrem Recht. Eine Chance hat nur, wer die richtigen Leute kennt oder Geld hat. Bei der Hilfe sind mir Professionalität und Wirksamkeit wichtig. Das Projekt soll einer grösseren Gruppe von Tschaderinnen und Tschadern zugute kommen, nicht bloss Einzelpersonen. Mir gefällt auch, dass SWISSAID konfessionslos und politisch unabhängig, jedoch klar positioniert ist.

### 4 Was geben Sie Ihren eigenen Kindern aus dem Tschad mit?

Ich versuche, unseren Kindern zu zeigen, wie gut es uns hier geht und dass Teilen im Kleinen wie im Grossen wichtig ist.

### 5 Wenn mal nicht alles rund läuft, frustriert Sie das?

Ich staune, wie sich Leute über drei Minuten Zugverspätung aufregen können. Nein. Da bin ich zu sehr Afrikanerin.

**IDEALE  
GESCHENKE**  
Für Gross und Klein sowie  
Urkunden finden Sie unter  
[shop.swissaid.ch](http://shop.swissaid.ch)



### Seidenetuis aus Indien

Frauengruppen in Gujarat nähen und verzieren die schönen Seidenetuis, die Ihre Brille oder Ihr Handy schützen. Sie sind wattiert und können auch als Täschchen umgehängt werden. Jedes Etui ist ein Unikat. Masse: 9 x 17 cm

**Preis: Fr. 22.-**

**Set à 3 Stück: Fr. 55.-**

### Schlüsselfinding



Mit dem Schlüsselfinding steigt die Chance, dass Ihr Schlüsselbund bei Verlust wieder zu Ihnen zurückkommt. Und zwar postwendend: Wer einen Schlüssel mit dem

auffälligen Anhänger findet, wirft ihn einfach in den nächsten Postbriefkasten – alles andere erledigen wir. Wir ermitteln die Besitzer oder den Besitzer über die Nummer auf der Rückseite und senden den vermissten Alltagshelfer zurück an die hinterlegte Adresse. Klingt simpel und nervenschonend? Ist es auch.

**Preis: Fr. 29.-**

## MARKTPLATZ

### 100 Meter Wasserrohre

Verschenken Sie Wasserrohre – Ihren Lieben in Form einer Urkunde, den Bauernfamilien ganz handfest. Die Menschen verlegen die Rohre selber, durch die das Wasser von der Quelle ins Dorf oder auf die Felder fliesst, was eine Ernte vielfach erst möglich macht. Sie erhalten eine schön gestaltete Urkunde, auf der Ihre Rohrspende aufgeführt ist und



die Sie auch weiterschenken können. Bei Urkunden fallen keine Versandkosten an.

**Preis: Fr. 135.-**



### Tierkugelschreiber im 6er-Set

Die kunterbunten Kugelschreiber gibt es in Form von 20 unterschiedlichen Tiermotiven. Sie wurden in Indien unter fairen Bedingungen produziert und bringen Freude (und Tinte) auf jedes Papier.

**Set à 6 Stück: Fr. 36.-**



\*Alle Preise verstehen sich ohne Porto und Versandkosten. Geschenkartikel und Urkunden werden Ihnen separat in Rechnung gestellt. Für Urkunden fallen wieder Porto noch Versandkosten an.

## BESTELLTALON

#### Wasserurkunde

- Anzahl Geschenkurkunden à Fr. 135.- über 100 Meter Wasserrohre, damit das Wasser dort fliesst, wo es benötigt wird (versandkostenfrei).

#### Seidenetuis aus Indien

- Anzahl Brillen- oder Handyetuis à Fr. 22.-  
 Anzahl Set à 3 Etuis à Fr. 55.-

#### Tierkugelschreiber aus Indien

- Anzahl 6er-Set kunterbunter Schreiber à Fr. 36.-

#### Schlüsselfinding

- Anzahl Schlüsselfinding à Fr. 29.-

#### Legatbroschüre

- Bitte schicken Sie mir gratis den überarbeiteten Leitfaden zum Thema Testament und Legat.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie den vorgedruckten rosa Einzahlungsschein für Ihre Spende benützen. So können wir Spesen sparen. Ihre allfälligen Bemerkungen schicken Sie uns bitte mit separatem Brief oder mit diesem Talon. **Bemerkungen zu meiner Spende.** Bitte setzen Sie meine Spende wie folgt ein:

**Projekt** .....

**Land** .....

**Thema** .....

Vorname, Name .....

Referenz-Nr. .... Geburtsdatum .....

Telefon .....

Strasse .....

PLZ/Ort .....

Datum ..... Unterschrift .....

Talon bitte einsenden an [info@swissaid.ch](mailto:info@swissaid.ch) oder per Post an SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5.

**VERÄNDERUNGEN,  
die bleiben.**